

Terminvorschau

Vom 20. bis
25. Februar 1978

Montag, 20. 2.

**Vorstandssitzungen der CDU-
und der SPD-Fraktion**

Sportausschuß

Einrichtungen in Tages- und
Wochenenderholungsanlagen
Härtefallregelungen bei
der Zulassung von Spitzen-
sportlern

**Ausschuß für Ernährung,
Land-,Forst- und Wasserwirt-
schaft**

(öffentliche Sitzung: Beginn:
10.00 Uhr) Landeswasserge-
setz – öffentliche Anhörung
von Sachverständigen –

Dienstag, 21. 2.

**Fraktionssitzungen der CDU,
der SPD und der F.D.P.**

**Rechnungsprüfungs-
ausschuß**

Zeugenentschädigung für An-
gehörige des öffentlichen
Dienstes
Landeshaushaltsrech-
nung 1975

Untersuchungsausschuß

**„Reaktorsicherheit und Strah-
lenschutz“**

Atomrechtliches Genehmi-
gungsverfahren

Petitionsausschuß

Petitionen

Mittwoch, 22. 2.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Donnerstag, 23. 2.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

**Parlamentarischer Unter-
suchungsausschuß**

Hochschulbau- und Finanzie-
rungsgesellschaft (Klinikum
Aachen – Beweisanträge)

Freitag, 24. 2.

**Parlamentarischer Unter-
suchungsausschuß**

Information auf der Baustelle
des Klinikums Aachen

Porträt der Woche

„Hausfrau“ steht im Landtagshand-
buch neben dem Foto von Ingeborg
Friebe. Fast schon kokettes Under-
statement. Denn treffendere Be-
rufsbezeichnung für die 46jährige
SPD-Abgeordnete wäre „politische
Frau“. Karriere hat sie in der Politik
gemacht, aufgebaut auf Engage-
ment und nicht auf Geschlechter-
proporz mit penetranter Selbstbe-
mitteilung und Klage über vermeintliche oder echte Benachteiligung der Weiblichkeit in Beruf und Gesellschaft. So steht Frau Friebe ganz selbstverständlich ihren Mann und freut sich ihrer politischen Erfolge genauso wie darüber, daß sie als Mutter nach wie vor ein „ausgesprochen gutes Verhältnis“ zu ihren beiden erwachsenen Söhnen hat. Bei ihr ist die Emanzipation zu echt, als daß sie darüber noch groß redete.

Sie stammt aus einer „sehr politi-
schen Familie“. Der Vater wurde
von der Gestapo abgeholt, die Mutter
auch immer wieder. 1945 hatte
das 14jährige Mädchen „unheimlich
viele Fragen“, die eine „verbit-
tete Mutter“ aber nicht beantwor-
ten wollte. Erste Antworten suchte
und fand Ingeborg Friebe beim
„Braunschweiger Jugendbund“,
der 1947 in der „Sozialistischen
Jugend – Die Falken“ aufging.
Nach der Volksschule wurde sie
Fabrikarbeiterin und erlebte, „wie
wir Steine kloppen mußten, damit
der Arbeitgeber sein Haus bauen
konnte“. Für sie zwangsläufige
Konsequenz: Eintritt in die Gewerk-
schaft, in der sie von 1947 bis zur
Geburt ihres ersten Sohnes 1953
hauptberuflich tätig war, zum
Schluß in der DGB-Rechtsschutz-
abteilung. Aber auch danach machte
die Sozialdemokratin, seit 1950
in der Partei, ehrenamtlich bei der
Gewerkschaft weiter mit.

Als sie einer beruflichen Verset-
zung ihres Mannes wegen 1966 ins
rheinische Monheim zog, wollte sie
„was Neues machen“. Mit der
Frauenarbeit „war das nun erst mal
genug“. Planmäßig wie zielstrebig
stürzte sie sich auf die Kommunal-
politik. Von nun an ging's weiter
bergauf und nicht einmal zehn Jahre
später war Frau Friebe Frau
Bürgermeister ihrer neuen Hel-
matstadt. Im damaligen SPD-Unter-
bezirk Rhein-Wupper schloß sie
sich dem kommunalpolitischen Ar-
beitskreis an, wurde 1970 erste und
bis heute einzige Unterbezirksvor-
sitzende in der nordrhein-westfä-
lischen SPD, wurde in Stadtrat und
Kreistag gewählt und kandidierte
1975 für den Düsseldorfer Landtag.
Im Landtag arbeitet sie im Sozial-
und Justizausschuß, nachdem sie



Ingeborg Friebe (SPD)

zunächst auch im Petitionsaus-
schuß aktiv war. Ihre große Stunde
war die Schlacht um oder richtiger
für Monheim, dessen 1974 be-
schlossene Eingemeindung nach
Düsseldorf von den Münsteraner
Richtern Ende 1975 für verfas-
sungswidrig erklärt worden war und
das die Landesregierung daraufhin
zu Langenfeld schlagen wollte. Da
kannte Frau Friebe keine Parteien
mehr, da kannte sie nur noch Mon-
heim und „ging an, gegen diesen
Gesetzentwurf zu kämpfen“. Als sie
die SPD-Fraktion gegen die SPD/
F.D.P.-Landesregierung für die
Selbständigkeit der 39000-Einwoh-
ner-Stadt gewonnen hatte, ging die
Überzeugungsarbeit bei CDU und
F.D.P. weiter. Besonders schwer
war's mit der F.D.P., deren Frak-
tionschef Hans Koch aus Langen-
feld kommt, das Monheim schluck-
ten wollte. Bei der dramatischen
Hammelsprung-Abstimmung am
19. Mai 1976, deren Ergebnis die
Selbständigkeit Monheims war,
postierte sich die resolute Frau
Friebe an strategisch wichtiger
Stelle. Sie paßte auf, daß keiner,
der ihr zuvor Unterstützung zugesich-
ert hatte, im letzten Augenblick
doch noch durch die „falsche“ Tür
lief.

Seitdem heißt sie in Monheim
„Mutter Courage“. Denn dort hatte
man es nicht für möglich gehalten,
„daß eine einen ganzen Landtag
plus Regierung umdrehen kann“. Wen
wundert's, daß Ingeborg Friebe
als Bürgermeisterkandidatin für
die wieder freie Stadt Monheim die
absolute SPD-Mehrheit von 52 auf
54 Prozent hochschraubte und in
ihrem Wahlbezirk sogar auf 68 Pro-
zent kam. Und wer will da noch
behaupten, der oder die einzelne
hätten im Staat keine unmittelbaren
Einflußmöglichkeiten mehr?

Christoph Lütgert